

INTERVIEW



TOM RYAN

Radio Silent – Melde dich, wenn du das hörst

ab 13 Jahren, Hardcover, 368 Seiten, € 18,00

ISBN: 978-3-7348-5058-5


magellan

Übersetzerinnen-Duo Jessika Komina und Sandra Knuffinke



Sandra Knuffinke (links) und **Jessika Komina** (rechts) arbeiten gemeinsam als Übersetzerinnen. Sie träumen seit ihrem Studium in Düsseldorf von einem gemeinsamen Büro, bislang sitzt allerdings noch jede an ihrem eigenen Schreibtisch. Dafür verabredet sich das Übersetzerinnen-Team regelmäßig zum Skype-Frühstück, um mit vollem Mund Metaphern zu zerpfücken und Synonyme zu jagen.

„Beim Jugendbuchthriller ‚Radio Silent‘ war besonders die Recherche zum Thema ‚Podcasts‘ interessant, weil wir uns da im Vorfeld noch gar nicht weiter auskannten. So haben wir uns durch die ganze Recherche fast schon wie Detektivinnen gefühlt. Man lernt mit jedem Buch etwas Neues dazu.“

Presse

„Fesselnd ... ein spannendes Rätsel und eine starke Hauptfigur, die ein Mitglied der LGBTQ-Community ist, machen dieses Buch zu einem Gewinner.“

School Library Journal

„Ryans tiefgründige Darstellung über die dauerhaften Konsequenzen eines Verbrechens auf das Zusammenleben einer Gemeinschaft fesselt die Leserschaft.“

Publishers Weekly

Interview

Ein Gespräch über „Radio Silent“ und das Übersetzen an sich

🐦 Was ist euch beim Übersetzen von „Radio Silent“ besonders in Erinnerung geblieben?

Grundsätzlich wichtig ist es bei Thrillern wie diesem, nicht zu viel zu verraten durch unabsichtliches Verstärken bzw. Hervorheben mancher Textstellen. Sonst kann es schnell zu Spoilern kommen und der Leser oder die Leserin kann das Ende schon zu früh erahnen.

Woran wir uns noch gut bei „Radio Silent“ erinnern, ist das Ausbessern kleinerer Logikfehler. Hier ging es im Speziellen vor allem um die Straßennamen – also wer wohnt wo, wie kommt man in den Wald ... Um einen besseren Überblick zu behalten, haben wir hier auch eine Skizze mit den einzelnen Straßennamen und Häusern angefertigt, indem wir einzelne Textstellen herauskopiert, aufgelistet und mit Anmerkungen versehen haben. Man kommt aber bei den verschiedensten Projekten immer wieder an Stellen, die besondere Herausforderungen mit sich bringen, die man meistern muss, wobei man den Kontext betrachten muss, um den Sinn nicht zu verfälschen.

🐦 Wie schafft ihr es, die Atmosphäre des Originals mit in eure Übersetzung zu übernehmen? Vor allem hier bei der gruseligen Stimmung von „Radio Silent“? Auf was habt ihr hier geachtet?

Wir hatten natürlich auch bestimmte erste Leseindrücke und bei „Radio Silent“ ganz besonders so etwas wie „Wald, Winter und viel Nacht“. Die haben wir uns beim Über-

setzen oft in Erinnerung gerufen und hier und da entsprechend Nuancen gesetzt. Eine Atmosphäre ist wie ein Mosaik, das aus unzähligen Teilen besteht. Wenn wir es zum Schluss richtig zusammengesetzt haben, entsteht daraus die (im Fall von „Radio Silent“) spannende Atmosphäre.

🐦 Ihr setzt also durchaus auch eigene Nuancen beim Übersetzen. Wann muss man bei einem „inhaltlichen Eingreifen“ Absprachen mit dem Autor treffen?

Meist ist das Ermessenssache. Man schaut also, ob alles Sinn ergibt und sich gut in die Geschichte einsetzen lässt bzw. gut zur Geschichte passt und den Grundton nicht verändert. Man möchte den Autor ja auch nicht wegen jeder Kleinigkeit behelligen. Wenn es allerdings größere Eingriffe wären, würden wir natürlich Rücksprache halten.

🐦 Ihr übersetzt alle Bücher zu zweit. Wie darf man sich das im Arbeitsalltag vorstellen?

Da wir nicht in derselben Stadt wohnen, ist es so, dass wir viel digital besprechen. Außerdem laufen bei uns meistens zwei Projekte parallel und dann senden wir uns unsere Überarbeitungen einfach hin und her. Wenn die eine von uns mit dem ersten Übersetzen fertig ist, schickt sie es der anderen, die das dann bearbeitet bzw. Korrektur liest. Dann wird abgestimmt, was genau geändert werden sollte. Das geht dann wieder zurück mit neuen Anmerkungen, und am Ende setzen wir uns wieder virtuell zusammen, um alles nochmal durchzusprechen. Es wechselt also immer zwischen Über-

setzungsdurchgang und Bearbeitungsdurchgang, bei dem die Kommentare der jeweils anderen eingearbeitet werden. Im Optimalfall soll sich am Ende schließlich alles wie aus einem Guss lesen. Manchmal können wir gar nicht sagen, welcher Teil von wem stammt.

Kommt es bei eurer Arbeit als Duo manchmal zu Unstimmigkeiten?

Man muss auf alle Fälle kritikfähig sein, es gibt Diskussionen – oft auch wieder zum selben Thema. Gestritten haben wir uns aber bisher noch nicht. Man kennt ja in den meisten Fällen seine Schwächen und muss manchmal seinen eigenen Stolz herunter-schlucken. Oft weiß man ja zum Beispiel auch, dass die andere recht hat, wenn man nochmal genauer drüber nachdenkt ... Vieles löst sich bei uns auch mit Humor. Wir schreiben uns dann oft auch schon in die Kommentare sowas wie „Ich weiß schon, was jetzt von dir kommt“, um die Kritik lustig zu verpacken. Dann nimmt man das auch weniger persönlich.

Wie lange dauert eine Übersetzung im Normalfall von einem Buch mit ungefähr 300 Seiten?

In etwa 3-4 Monate. Meist haben wir ja, wie erwähnt, parallellaufende Projekte, aber grundsätzlich rechnen wir mit, wenn es gut läuft, 4 Monaten. Im Jahr macht das dann also an die 6-7 Projekte, weil wir zu zweit sind.

Bei dem Pensum kommen wirklich sehr viele Bücher zusammen, die ihr schon bearbeitet habt. Hand aufs Herz: Gibt es unter den Titeln ein absolutes Lieblingsbuch?

Jedes Buch hat seinen Charme, das ist nicht nur vom Inhalt abhängig. Oft ist man sich am Anfang vielleicht noch unsicher, ob man

das Thema des Buches überhaupt mag, aber dann – im Laufe des Übersetzens – baut man doch eine spezielle Bindung auf, was sich vor allem durch das ganze Recherchieren oder auch die Arbeit mit den Charakteren und der Sprechweise ergibt. Das macht letztlich am meisten Spaß. Beim Jugendbuchthriller „Radio Silent“ zum Beispiel war besonders die Recherche zum Thema „Podcasts“ interessant, weil wir uns da im Vorfeld noch gar nicht weiter auskannten. Da haben wir uns durch die ganze Recherche fast schon wie Detektivinnen gefühlt. Man lernt mit jedem Buch etwas Neues dazu.

Wie informiert ihr euch über Bücher, die ihr übersetzen wollt? Wie trifft ihr die Entscheidung?

Wir bekommen bspw. Anfragen. Zuerst lesen wir natürlich die Inhaltsangaben. Oft schaffen wir es im Vorfeld nicht, das Buch komplett zu lesen, deswegen sind diese Angaben schon gute Indikatoren und wir können uns die Spannung vorbehalten: Das Ende bleibt offen und man kann während des Lesens richtig mitfeiern.

Manchmal bekommen wir auch erst nur das vorläufige Manuskript zugeschickt. Da kann es immer sein, dass die nächste überarbeitete Fassung komplett umgekrempelt wurde und einige Teile nochmal ganz neu geschrieben werden.

Welches Genre übersetzt ihr am liebsten?

Die Mischung macht's. Immer dasselbe ist ja auch langweilig. Jetzt war es zum Beispiel schön, auch mal einen Thriller zu bearbeiten. Dazu kommt außerdem, dass man als Übersetzerin auch anders liest als eine ganz normale Leserin. Wenn ein Buch anfangs vielleicht noch uninteressant scheint,

kommt später die intensive Themenrecherche dazu. Spannend ist es oft, wenn man bei speziellen Themen die Bekannten und/oder die Familie mit in den Rechercheprozess einbezieht. Da machen wir uns gerne auch die Berufe unserer beiden Ehemänner zu Nutze.

 **Lest ihr privat noch oft und gerne?**

Gerne ja, aber nicht mehr auf dieselbe Art wie vor unserer Arbeit. Wir können beim Lesen unseren „Übersetzerblick“ nicht ausschalten, vor allem bei englischen oder ins Deutsche übersetzen Büchern. Da überlegt man sich oft, wie man das übersetzen würde bzw. was da wohl im Original gestanden hat und wie die Kollegen auf die Lösung gekommen sind.

 **Wie seid ihr überhaupt zum Beruf der Literaturübersetzerinnen gekommen und wie kam es dann zu eurem Duo?**

Unser Werdegang war ganz klassisch. Über Vorabinformationen und die Berufsberatung haben wir uns beide unabhängig voneinander für den Studiengang „Literaturübersetzen“ entschieden. Dort haben wir uns dann auch kennengelernt. Durch das Studium wussten wir natürlich, dass es so etwas wie Übersetzer-Duos gibt, aber am Anfang haben wir erst separat voneinander kleinere Aufträge angenommen. Da ein Auftrag recht kurzfristig kam, haben wir ihn erstmalig zusammen bearbeitet, um Zeit zu sparen. Und seitdem arbeiten wir zu zweit und das soll auch so bleiben. Zu zweit ist es einfach lustiger und absolut hilfreich, wenn man doch mal ein Brett vor dem Kopf hat und bei etwas nicht mehr weiter weiß.

 **Ihr beschäftigt euch so viel mit den Texten anderer, entsteht da das Bedürfnis auch mal selbst ein Buch zu schreiben?**

Eher nicht. Übersetzen und selbst schreiben sind zwei Paar Stiefel: Uns macht es viel Spaß, mit Sprache zu arbeiten. Darin liegt unser Fokus, nicht im Plotten von Handlungen. Viele haben die Vorstellung, dass das Übersetzen die Vorstufe zum Autorentum wäre. Für uns ist es das nicht. Man kann es vielleicht ein bisschen mit dem Unterschied zwischen dem Schauspielern und dem Drehbuchschreiben vergleichen.

 **Film ist ein gutes Stichwort: Wir kennen alle die Irritation, die entsteht, wenn auf einmal eine Synchronstimme ausgetauscht wird. Was denkt ihr darüber: Fällt es auf, welcher Übersetzer an welchem Buch gearbeitet hat?**

Verlage haben in den meisten Fällen schon Leute, mit denen sie seit Jahren fest zusammenarbeiten, was komplett okay ist. Aber innerhalb einer Reihe mit verschiedenen Übersetzern zu arbeiten, würde den Leserinnen und Lesern schon auffallen. Das sollte man also vermutlich eher vermeiden.

 **Wie übersetzt ihr besonders knifflige Stellen wie zum Beispiel spezielle Redewendungen und Witze?**

Im Kinder- und Jugendbuchbereich sind es meistens verrückte Reime, Geschichten oder Redewendungen. Schwierig wird es dann, wenn es keine direkten deutschen Äquivalente für die Fremdwörter gibt. Denn wir übersetzen keine Wörter, keine Sätze, sondern Texte. Da gilt es, erfindereich zu sein, damit der gesamte Ton stimmt und nicht verfälscht wird.

 **Wie macht ihr das zum Beispiel, wenn jemand im Originaltext einen deutschen Akzent hat?**

Hier entscheidet wieder der Kontext – wie

übrigens fast immer. Die Frage ist zum Beispiel, ob die Figur und der Akzent wichtig sind oder sie nur zufällig gerade Deutsche sind? In den meisten Fällen umschreiben wir solche Stellen gerne. Man könnte natürlich einfach eine andere Nationalität wählen oder einen regionalen Dialekt wie z. B. Bayerisch.

🐦 Wie übersetzt ihr Umgangssprache, z. B. typisch englische Begriffe, Slang etc.?

Das kommt auf den Ton des Buches an. Originale werden oft übernommen. Wir achten aber darauf, dass die Übersetzungen durchaus „zeitlos“ sind. Es ist wichtig, absolute Modewörter, die in ein paar Jahren niemand mehr kennt, zu vermeiden.

🐦 Kommen wir zum Schluss und den viel gefürchteten Deadlines: Wie wichtig sind sie für euch und eure Arbeit?

Sie sind schon sehr wichtig. Man hätte zwar manchmal gerne keine, aber ohne Fristen und feste Abgabetermine würden wir vermutlich immer etwas zum Verbessern finden und die finale Abgabe unendlich verzögern. Das ist vielleicht eine Gemeinsamkeit zwischen manchen Übersetzern und Autoren 😊.